



StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB)

Vorstand

Lerchenweg 32

CH-3000 Bern 9

Tel. 031 631 54 11

Mail: vorstand@sub.unibe.ch

Die StudentInnenschaft der Universität Bern setzt sich gegen die Erhöhung von Studiengebühren ein

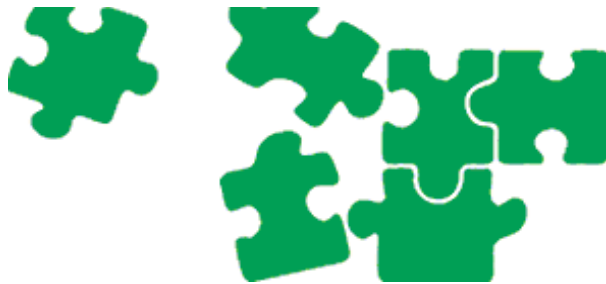
Die Motion:

Die Motion fordert faire Rahmenbedingungen und gleich lange Spiesse für die Berufsbildung und die universitäre Hochschulbildung. Dies soll mittels höheren Studiengebühren erreicht werden. Zusätzlich sind diese Gebühren progressiv auszugestalten (verdoppeln), wenn die vorgesehene Norm-Studiendauer überschritten wird und für Zweitstudien sollen ebenfalls zusätzlich höhere Studiengebühren festgesetzt werden. Dadurch würden bestehende Fehlanreize korrigiert und die Jugend könne sich bei der Berufswahl vermehrt auf das Berufsbild und die Chancen auf dem Arbeitsmarkt konzentrieren.

Die Ansichten der SUB:

Hinter dem Entscheid, ein Hochschulstudium zu absolvieren, stehen in der Regel wohl durchdachte Überlegungen. Ein Hochschulstudium ist, im Gegensatz zu dem, was die Motion annimmt, sehr arbeitsintensiv und auch keine günstige Alternative zu anderen Berufswegen. Gehen wir davon aus, dass ein Bachelorstudium 3 und ein darauf folgendes Masterstudium 2 Jahre dauert, dann sprechen wir von 5 Jahren, in welchen ein_e Student_in nicht 100% arbeiten kann und zusätzlichen Kosten wie denjenigen der Studiengebühren oder dem Lernmaterial ausgesetzt ist. Sogenannte "Bummelstudierende" sind äusserst selten und haben in der Regel andere Hintergründe, als die des freiwilligen ewigen Studierenden. Vielmehr arbeiten mehr als 80% der Studierenden an der Universität Bern in Teilzeit- oder sogar Vollzeitstellen und können sich so bereits während des Studiums wichtige Fähigkeiten antrainieren und ihr Wissen anwenden. Als Konsequenz müssen sie vielleicht ihr Studium um 1 oder 2 Semester verlängern. Dies nimmt aber weitem noch nicht das Ausmass an, wie in der Motion plädiert. Sie können sich sicherlich vorstellen, dass es weder ein bequemer, noch ein unkomplizierter Weg ist, gerade wenn man sich einen Teil seines Lebensunterhaltes selber finanzieren möchte. Studierende sind sich diesen Konsequenzen bewusst - eine Hürde, die nur diejenigen nehmen, die auch studieren wollen.

Gut ausgebildete Menschen sind gut. Gut ausgebildete und motivierte Menschen besser. Wenn eine Person die Ausbildung geniessen darf, für die er sich aus freien Herzen entscheidet, ist er automatisch leistungsfähiger und effizienter. Die SUB sieht nicht ein, wieso hier eine erzwungene Umsortierung stattfinden soll. Es gibt viele begeisterte Lehrlinge und auch viele begeisterte Studierende, beide finden mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit nach der Ausbildung den Beruf, den sie gerne ausüben wollen. Nicht zuletzt ist diese Dualität und die damit verbundene Flexibilität ein Kennzeichen unseres gut funktionierenden Bildungssystems und ein Baustein unseres Wohlstands. Keineswegs ist das eine besser als das andere - die beiden Wege sind verschieden und können in Ihrer Art und Weise schlecht miteinander verglichen werden. Der Output jedoch schon, und dieser zeigt sich in der niedrigen Jugendarbeitslosigkeit und der schnellen Jobfindung nach dem Studium. Die Angst, dass eine Verakademisierung der Berufswelt stattfindet, ist aus unserer Sicht ein



Studentinnenschaft der Universität Bern (SUB)

Vorstand

Lerchenweg 32

CH-3000 Bern 9

Tel. 031 631 54 11

Mail: vorstand@sub.unibe.ch

heraufbeschworenes Schreckensgespenst, welches in der Realität nicht nachgewiesen werden kann.

Bei der Erhöhung der Studiengebühren geht es schliesslich auch darum, dass es sich jeder und jede leisten können muss, einen Universitätsabschluss zu erwerben. Dies ist im Sinne der Chancengleichheit, zudem wird so einer 2-Klassen-Gesellschaft entgegen gewirkt. An der Universität soll eine soziale Durchmischung vorhanden sein, es wäre katastrophal, wenn sie nur einer bestimmten Elite zugänglich wäre. Ein gängiges Beispiel dafür ist das Bildungssystem in den USA und die damit verbundenen sozialen Konsequenzen. Genau dieser Effekt hat die Erhöhung einer Gebühr: Nicht die Auslese zwischen "richtigen" und "bummelnden" Studierenden, sondern einen Graben zwischen denjenigen, die es sich von Haus aus leisten können und denjenigen, die es sich nicht leisten können.

Zuletzt möchten wir noch auf den wirtschaftlichen Aspekt eingehen, welcher der Regierungsrat in seiner Antwort bereits ausgeführt hat: Es ist für viele Studierende durchaus denkbar, dass sie bei zu hohen Gebühren eine andere Universität besuchen werden oder dass sie aufgrund der Mehrkosten ein erhöhtes Pensum arbeiten müssen. Beides ist, wie sie sicherlich bemerkt haben, weder für die Studierenden noch den Kanton zielführend.

Die SUB hat das Gefühl, dass es sich bei der Argumentationsweise in der Motion um einen Fehlschluss handelt. Die erklärten Fehlanreize sind in der Realität kaum erkennbar. Der SUB ist klar: Höhere Studiengebühren führen nachweislich zu keinem der plädierten Effekten. Im Gegensatz - Es werden soziale Schichten provoziert, die Jugend demotiviert und in diesem Zusammenhang nicht zuletzt die Universität als ebenso wichtige Institution wie die Berufslehre in Frage gestellt.

Für weitere Auskünfte stehen Ihnen gerne zur Verfügung:

Carole Klopstein, Vorstandsmitglied SUB, Ressort Kantonale und Universitäre Hochschulpolitik, 079 425 16 23, carole.klopstein@sub.unibe.ch